



Fünftes Kapitel.

Während ich das vorige Kapitel hinschrieb, dacht' ich unwillkürlich an ganz etwas anders. Ein altes Lied summt mir beständig im Gedächtnis, und Bilder und Gedanken verwirren sich aufs unleidlichste; ich mag wollen oder nicht, ich muß von jenem Liede sprechen. Vielleicht auch gehört es hierher, und es drängt sich mit Recht in mein Geschreibsel hinein. Ja, ich fange jetzt sogar an, es zu verstehen, und ich verstehe jetzt auch den verdüsterten Ton, womit der Claas Hinrichson es sang; er war ein Jütländer und diente bei uns als Pferdeknecht. Er sang es noch den Abend vorher, ehe er sich in unserem Stall erhenkte. Bei dem Refrain „Schau dich um, Herr Vonved!“ lachte er manchmal gar bitterlich; die Pferde wieherten dabei sehr angstvoll, und der Hofhund bellte, als stürbe jemand. Es ist das altdänische Lied von dem Herrn

Vonved, der in die Welt ausreitet und sich so lange darin herumschlägt, bis man seine Fragen beantwortet, und der endlich, wenn alle seine Rätsel gelöst sind, gar verdrießlich nach Hause reitet. Die Harfe klingt von Anfang bis zu Ende. Was sang er im Anfang? was sang er am Ende? Ich hab' oft drüber nachgedacht. Claas Hinrichsons Stimme war manchmal tränenweich, wenn er das Lied anfing, und wurde allmählich rauh und grollend wie das Meer, wenn ein Sturm heranzieht. Es beginnt:

Herr Vonved sitzt im Kämmerlein,
Er schlägt die Goldharf' an so rein,
Er schlägt die Goldharf' unterm Kleid,
Da kommt seine Mutter gegangen herein.
Schau dich um, Herr Vonved!

Das war seine Mutter Adelin, die Königin, die spricht zu ihm: mein junger Sohn, laß andere die Harfe spielen, gürt um das Schwert, besteige dein Roß, reit aus, versuche deinen Mut, kämpfe und ringe, schau dich um in der Welt, schau dich um, Herr Vonved. Und

Herr Vonved bindet sein Schwert an die Seite,
Ihn lüstet, mit Kämpfern zu streiten;
So wunderlich ist seine Fahrt:
Gar keinen Mann er drauf gewahrt.
Schau dich um, Herr Vonved!

Sein Helm war blinkend,
Sein Sporn war klingend,
Sein Roß war springend,
Selbst war der Herr so schwingend.
Schau dich um, Herr Vonved!

Ritt einen Tag, ritt drei darnach,
Doch nimmer eine Stadt er sah;
„Eia“, sagte der junge Mann,
„Ist keine Stadt in diesem Land?“
Schau dich um, Herr Vonved!

*Er ritt wohl auf dem Weg dahin,
Herr Thule Vang begegnet ihm;
Herr Thule mit seinen zwölf Söhnen zumal,
Die waren gute Ritter all.*

*Schau dich um, Herr Vonved!
„Mein jüngster Sohn, hör du mein Wort:
Den Harnisch tausch mit mir sofort,
Unter uns tauschen wir das Panzerkleid,
Eh' wir schlagen diesen Helden frei.“*

*Schau dich um, Herr Vonved!
Herr Vonved reißt sein Schwert von der Seite,
Es lüstet ihn, mit Kämpfern zu streiten:
Erst schlägt er den Herren Thule selbst,
Darnach all seine Söhne zwölf.*

*Schau dich um, Herr Vonved!
Herr Vonved bindet sein Schwert an die Seite, es lüstet ihn, weiter auszureiten.
Da kommt er zu dem Weidmann und verlangt von ihm die Hälfte seiner Jagdbeute;
der aber will nicht teilen und muß mit ihm kämpfen und wird erschlagen. Und*

*Herr Vonved bindet sein Schwert an die Seite,
Ihn lüstet, weiter auszureiten;
Zum großen Berge der Held hinreit,
Sieht, wie der Hirte das Vieh da treibt.*

*Schau dich um, Herr Vonved!
„Und hör du, Hirte, sag du mir:
Weiß ist das Vieh, das du treibst vor dir?
Und was ist runder als ein Rad?
Wo wird getrunken fröhliche Weihnacht?“*

*Schau dich um, Herr Vonved!
„Sag: wo steht der Fisch in der Flut?
Und wo ist der rote Vogel gut?
Wo mischet man den besten Wein?
Wo trinkt Vidrich mit den Kämpfern sein?“*

Schau dich um, Herr Vonved!

*Da saß der Hirt, so still sein Mund,
Davon er gar nichts sagen kunn!
Er schlug nach ihm mit der Zunge,
Da fiel heraus Leber und Lunge.*

Schau dich um, Herr Vonved!

*Und er kommt zu einer anderen Herde, und da sitzt wieder ein Hirt, an
den er seine Fragen richtet. Dieser aber gibt ihm Bescheid, und Herr Vonved
nimmt einen Goldring und steckt ihn dem Hirten an den Arm. Dann reitet
er weiter und kommt zu Tyge Nold und erschlägt ihn mitsamt seinen zwölf
Söhnen. Und wieder*

*Er warf herum sein Pferd,
Herr Vonved, der junge Edelherr;
Er tät über Berg und Tale dringen,
Doch kunn' er niemand zur Rede bringen.*

Schau dich um, Herr Vonved!

So kam er zu der dritten Schar.

*Da saß ein Hirt mit silbernem Haar:
„Hör du, guter Hirte mit deiner Herd',
Du gibst mir gewißlich Antwort wert.“*

Schau dich um, Herr Vonved!

*„Was ist runder als ein Rad?
Wo wird getrunken die beste Weihnacht?
Wo geht die Sonne zu ihrem Sitz?
Und wo ruhn eines toten Mannes Füß'?“*

Schau dich um, Herr Vonved!

*„Was füllet aus alle Tale?
Was kleidet am besten im Königssaale?
Was ruft lauter, als der Kranich kann?
Und was ist weißer als ein Schwan?“*

Schau dich um, Herr Vonved!

*„Wer trägt den Bart auf seinem Rück?
Wer trägt die Nas' unter seinem Kinn?
Als ein Riegel, was ist schwärzer noch mehr?“*

Und was ist rascher als ein Reh?"

Schau dich um, Herr Vonved!

„Wo ist die allerbreiteste Brück'?

Was ist am meisten zuwider der Menschen Blick?

Wo wird gefunden der höchste Gang?

Wo wird getrunken der kälteste Trank?"

Schau dich um, Herr Vonved!

„Die Sonn' ist runder als ein Rad,

Im Himmel begeht man die fröhliche Weihnacht,

Gen Westen geht die Sonne zu ihrem Sitz.

Gen Osten ruhn eines toten Mannes Füß'."

Schau dich um, Herr Vonved!

„Der Schnee füllt aus alle Tale,

Am herrlichsten kleidet der Mut im Saale,

Der Donner ruft lauter, als der Kranich kann,

Und Engel sind weißer als der Schwan."

Schau dich um, Herr Vonved!

„Der Kiebitz trägt den Bart in dem Nacken sein,

Der Bär hat die Nas' unterm Kinn allein,

Die Sünde schwärzer ist als ein Riegel noch mehr

Und der Gedanke rascher als ein Reh."

Schau dich um, Herr Vonved!

„Das Eis macht die allerbreiteste Brück',

Die Kröf' ist am meisten zuwider des Menschen Blick,

Zum Paradies geht der höchste Gang,

Da unten, da trinkt man den kältesten Trank."

Schau dich um, Herr Vonved!

„Weisen Spruch und Rat hast du nun hier,

So wie ich ihn habe gegeben dir."

„Nun hab' ich so gutes Vertrauen auf dich,

Viel Kämpfer zu finden bescheidest du mich."

Schau dich um, Herr Vonved!

„Ich weis' dich zu der Sonderburg,
Da trinken die Helden den Met ohne Sorg',
Dort findest du viel Kämpfer und Rittersleut',
Die können viel gut sich wehren im Streit.“

Schau dich um, Herr Vonved!

Er zog einen Goldring von der Hand,
Der wog wohl fünfzehn goldne Pfund;
Den tät er dem alten Hirten reichen,
Weil er ihm durff' die Helden anzeigen.

Schau dich um, Herr Vonved!

Und er reitet ein in die Burg, und er erschlägt zuerst den Randulf, hernach
den Strandulf,

Er schlug den starken Ege Under,
Er schlug den Ege Karl, seinen Bruder,
So schlug er in die Kreuz und Quer,
Er schlug die Feinde vor sich her.

Schau dich um, Herr Vonved!

Herr Vonved steckt sein Schwert in die Scheide,
Er denkt noch weiter fort zu reiten.
Er findet da in der wilden Mark
Einen Kämpfer, und der war viel stark.

Schau dich um, Herr Vonved!

„Sag mir, du edler Ritter gut,
Wo steht der Fisch in der Flut?
Wo wird geschenkt der beste Wein?
Und wo trinkt Vidrich mit den Kämpfern sein?“

Schau dich um, Herr Vonved!

„In Osten steht der Fisch in der Flut,
In Norden wird getrunken der Wein so gut,
In Halland findest du Vidrich daheim
Mit Kämpfern und vielen Gesellen sein.“

Schau dich um, Herr Vonved!

Von der Brust Vonved einen Goldring nahm,
Den steckt er dem Kämpfer an seinen Arm:
„Sag, du wärst der letzte Mann,
Der Gold vom Herr Vonved gewann.“

Schau dich um, Herr Vonved!
Herr Vonved vor die hohe Zinne tät reiten,
Bat die Wächter, ihn hineinzuleiten;
Als aber keiner heraus zu ihm ging,
Da sprang er über die Mauer dahin.

Schau dich um, Herr Vonved!
Sein Roß an einen Strick er band,
Darauf er sich zur Burgstube gewandt;
Er setzte sich oben an die Tafel sofort,
Dazu sprach er kein einziges Wort.

Schau dich um, Herr Vonved!
Er aß, er trank, nahm Speise sich,
Den König frag' er darum nicht;
„Gar nimmer bin ich ausgefahren,
Wo so viel verfluchte Zungen waren.“

Schau dich um, Herr Vonved!
Der König sprach zu den Kämpfern sein:
„Der tolle Gesell' muß gebunden sein:
Bindet ihr den fremden Gast nicht fest,
So dienet ihr mir nicht aufs best'.“

Schau dich um, Herr Vonved!
„Nimm du fünf, nimm du zwanzig auch dazu
Und komm zum Spiel du selbst herzu:
Ein Huren-Sohn, so nenn' ich dich,
Außer, du bindest mich.“

Schau dich um, Herr Vonved!
„König Esmer, mein lieber Vater,
Und stolz Adelin, meine Mutter,
Haben mir gegeben das strenge Verbot,

Mit 'nem Schalk nicht zu verzehren mein Gold.“

Schau dich um, Herr Vonved!

*„War Esmer, der König, dein Vater,
Und Frau Adlin deine liebe Mutter,
So bist du Herr Vonved, ein Kämpfer schön,
Dazu meiner liebsten Schwester Sohn.“*

Schau dich um, Herr Vonved!

*„Herr Vonved, willst du bleiben bei mir,
Beides Ruhm und Ehre soll werden dir,
Und willst du zu Land ausfahren,
Meine Ritter sollen dich bewahren.“*

Schau dich um, Herr Vonved!

*„Mein Gold soll werden für dich gespart,
Wenn du willst halten deine Heimfahrt.“
Doch das zu tun lüstet ihn nicht,
Er wollt' fahren zu seiner Mutter zurück.*

Schau dich um, Herr Vonved!

*Herr Vonved ritt auf dem Weg dahin,
Er war so gram in seinem Sinn;
Und als er zur Burg geritten kam,
Da standen zwölf Zauberweiber daran.*

Schau dich um, Herr Vonved!

*Standen mit Rocken und Spindeln vor ihm,
Schlugen ihn übers weiße Schienbein hin;
Herr Vonved mit seinem Roß herumdringt,
Die zwölf Zauberweiber schlägt er in einen Ring.*

Schau dich um, Herr Vonved!

*Schlägt die Zauberweiber, die stehen da,
Sie finden bei ihm so kleinen Rat.
Seine Mutter genießt dasselbe Glück,
Er haut sie in fünftausend Stück.*

Schau dich um, Herr Vonved!

So geht er in den Saal hinein,
Er ißt, und trinkt den klaren Wein,
Dann schlägt er die Goldharfe so lang',
Daß springen entzwei alle die Strang'.
Schau dich um, Herr Vonved!

Sechstes Kapitel.

Es war aber ein gar lieblicher Frühlingstag, als ich zum erstenmal die Stadt Hamburg verlassen. Noch sehe ich, wie im Hafen die goldnen Sonnenlichter auf die beteerten Schiffsbäuche spielen, und ich höre noch das heitre langhingesungene Hoiho der Matrosen. So ein Hafen im Frühling hat überdies die freundlichste Ähnlichkeit mit dem Gemüt eines Jünglings, der zum erstenmal in die Welt geht, sich zum erstenmal auf die hohe See des Lebens hinauswagt — noch sind alle seine Gedanken buntbewimpelt, Übermut schwellt alle Segel seiner Wünsche, hoiho! — aber bald erheben sich die Stürme, der Horizont verdüstert sich, die Windsbraut heult, die Planken krachen, die Wellen zerbrechen das Steuer, und das arme Schiff zerschellt an romantischen Klippen oder strandet auf seicht-prosaischem Sand — oder vielleicht morsch und gebrochen, mit gekapptem Mast, ohne ein einziges Anker der Hoffnung, gelangt es wieder heim in den alten Hafen und vermodert dort, abgetakelt kläglich, als ein elendes Wrack!

Aber es gibt auch Menschen, die nicht mit gewöhnlichen Schiffen verglichen werden dürfen, sondern mit Dampfschiffen. Diese tragen ein dunkles Feuer in der Brust, und sie fahren gegen Wind und Wetter — ihre Rauchflagge flattert wie der schwarze Federbusch des nächtlichen Reiters, ihre Zackenräder sind wie kolossale Pfundsporen, womit sie das Meer in die Wellenrippen stacheln, und das widerspenstisch schäumende Element muß ihrem Willen gehorchen wie ein Roß — aber sehr oft platzt der Kessel, und der innere Brand verzehrt uns.

Doch ich will mich aus der Metapher wieder herausziehn und auf ein wirkliches Schiff setzen, welches von Hamburg nach Amsterdam fährt. Es war ein schwedisches Fahrzeug, hatte außer den Helden dieser Blätter auch Eisenbarren geladen und sollte wahrscheinlich als Rückfracht eine Ladung Stockfische nach Hamburg oder Eulen nach Athen bringen.